Düsseldorfer Zeitung.

№ 279. Freitag den 8. Oktober. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Berlin (abermalige Reise Sr. Maj. des Königs nach Italien; General v. Boyen; General v. Rohr; die Einweihung des neuen Krankenhauses; Mangel an Geistlichen). Potsdam (Anrede des Königs an das 1. Garde-Reg. zu Fuß). Posen (der Prozeß über die Babinski'sche Todtenfeier niedergeschlagen). Reuß (Flucht eines Adjutanten; polizeil. Uebergriffe). München (die Adresse der 2. Kammer; Gesetzentwurf in Betreff der Eisenbahnanleihe und die Verzinsung der Staatsschuld). Friedrichshafen (eingeschmuggelte Brandschriften). Frankfurt (die Wirkungen der Falliments in London; die Maßregeln der östr. Staatskreditkasse).
Oestreich. Lemberg (die Cholera in Odessa; in Galizien wieder zwei Verhaftungen).
Rußland und Polen. Petersburg (die Einfuhr polnischer Waaren in Rußland; Paßwesen). Moskau (Anwesenheit des Kaisers; Rede des Metropoliten; die Cholera in Odessa und in Moskau).
Frankreich. Paris (die beabsichtigte Anleihe; die Oestreicher sollen Ferrara geräumt haben).
Großbrittanien. London (Stille in der Politik; Dankgebet; fortwährend Falliments).
Italien. Neapel (steigende Gährung). Florenz (der neue Minister des Innern).
Schweiz. Schwyz (Beschlüsse der Landsgemeinde). St. Gallen (Rüstungen). Waadt (Volksversammlungen). Sarnen (Fahnenweihe der Rächerschaar). Schaffhausen (Gewalt gegen den Sonderbund).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 5. Okt. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Lieutenant und Direktor des großen Militär-Waisenhauses zu Potsdam und Prezsch, von Legat, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub; und dem katholischen Pfarrer Krein zu Gladbach, Regierungsbezirk Köln, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Se. Exc. der Geheime Staats- und Kabinetsminister, v. Bodelschwingh, ist aus Westfalen hier angekommen.

Der Landgerichts-Assessor Rumschoettel zu Trier ist zum Friedensrichter in Neuerburg ernannt, der Friedensrichter Sitt zu Bergheim ist an das Friedensgericht Num. IV zu Köln, der Friedensrichter, Landgerichts-Assessor Daniels zu Kerpen, an das Friedensgericht zu Bergheim, und der Friedensrichter, Landgerichts-Assessor Koerfgen zu Neuerburg, an das Friedensgericht in Kerpen versetzt worden.

Deutschland.

⊙† Berlin, vom 4. Oktober. Es wird als ganz gewiß aus sonst guter Quelle mitgetheilt, daß Se. Maj. der König sich im Süden so wohl gefallen habe, daß für das nächste Jahr und zwar wahrscheinlich bald nach Neujahr auf längere Zeit wiederum eine Reise dorthin unternommen werden soll. Während der Abwesenheit Sr. Majestät, deren Dauer nicht bestimmt ist, die aber jedenfalls eine lange seyn wird, wird Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen die Regentschaft führen, während Se. Königl. Hoheit, der Prinz Carl, dazu bestimmt ist, Oberbefehlshaber der Truppen zu werden. Se. Majestät wird namentlich in Italien den Künsten leben, die er von jeher so ungemein geliebt und gepflegt hat.

† Berlin, vom 4. Okt. Der Kriegsminister von Boyen hat noch vor seinem Rücktritt den Finanz-Etat für das Beamten-Personal des Kriegsministeriums auf das Jahr 1848 entworfen. Dieser Etat wird sonst immer alljährlich erst im Monat November angefertigt.

Der neue Kriegsminister v. Rohr, dessen offizieller Ernennung in den Zeitungen man täglich entgegensieht, hat noch nicht seine Dienstwohnung im Hotel des Kriegsministeriums bezogen, sondern logirt noch bis Ende dieser Woche mit seiner jungen Gemahlin im Hotel de Brandenbourg.

Nächsten Sonntag, als den 10. d. M., soll das auf dem Köppniker Felde durch königl. Munifizenz errichtete große Krankenhaus, ein Ausfluß des vor mehreren Jahren wieder ins Leben gerufenen Schwanen-Ordens, mit vielen Feierlichkeiten eingeweiht werden.

Man will seit Kurzem die Bemerkung machen, daß hier die Jugend bei ihrem Abgange vom Gymnasium zur Universität sich nur in auffallend geringer Anzahl dem Studium der Theologie widmet. Wenn diese Abnahme der Theologiestudirenden noch einige Zeit so fortdauert, so steht bald ein fühlbarer Mangel an Seelenhirten zu besorgen.

Man erzählt sich hier viel von einem Verein, der im Magdeburgischen zur Unterstützung solcher Geistlichen, die wegen ihrer Religions-Ansichten entsetzt worden sind, von reichen Männern begründet werden soll. Die Sanktion der Regierung dürfte ein solcher Verein wohl schwerlich erhalten.

Seit Kurzem kursirt hier außerordentlich viel neues Papiergeld, welches die Dessauer Bank emittirt hat. Viele Geschäftsmänner nehmen Anstand, dieses Geld für den vollen Werth anzunehmen.

Obgleich wir uns seit einigen Tagen bereits einer herrlichen Herbstwitterung zu erfreuen haben, war auf dem Landmarkt heute doch nur eine geringe Getreide-Zufuhr, und dessen ungeachtet das Geschäft sehr flau, so wie der Getreidepreis noch gedrückter, als an den verflossenen Markttagen.

Potsdam, vom 3. Okt. Wir haben heute über eine schöne militärische Feier, den König Allerhöchstselbst betreffend, zu berichten. Nach dem Vormittags-Gottesdienste in der hiesigen Garnisonkirche, in welcher der Feldpropst Bollert eine Rede zum diesjährigen Erntedankfeste gehalten, ließ der König, welcher mit der Königin dem Gottesdienst beigewohnt, das im Lustgarten zur Parade aufgestellte erste Garde-Regiment zu Fuß ein Quarre schließen und in demselben das Offizierkorps zusammentreten. Se. Majestät der König hielt darauf eine Anrede an das Regiment, in welcher Er mit begeisterten Worten mittheilte, wie Er am 3. Oktober 1807, also heute vor 40 Jahren, von des hochseligen Königs Majestät zum erstenmal in der Offizier-Uniform dem damaligen Stamme des gebildeten ersten Garde-Regiments zu Fuß, welches zu einer Pflanzschule für die neue preußische Armee-Organisation bestimmt worden, dem Offizierkorps des Stammes vorgestellt, und dann vor Seinem damaligen ersten Kommandeur, dem jetzigen General der Infanterie a. D., Herrn v. Jagow, welcher heute hier anwesend, das erstemal im Parademarsch vorbeimarschirt wäre. Das erste Garde-Regiment zu Fuß habe nun ganz den Erwartungen des hochseligen Königs entsprochen und seine große Bestimmung erfüllt; dessen sey auch Er heut eingedenk.

Nach der hierauf erfolgten Paradeaufstellung brachte der König bei dem Präsentiren des Gewehrs dem vorgedachten General der Infanterie v. Jagow Excellenz ein Hurrah! — und führte dann das Regiment seinem ersten hochverdienten, jetzt greisen Kommandeur Allerhöchstselbst vorbei. Es ist nicht in Worten auszudrücken, welchen Eindruck diese königl. Pietät wie die ganze militärische Ehrenbezeugung auf das Regiment und alle Anwesenden gemacht hat.

Auch hat der König dem Regimente selbst noch ein besonderes Festgeschenk zur Feier des heutigen Tages gemacht, indem er jedem Unteroffizier 10 Sgr. und jedem Gemeinen 5 Sgr. als Extrazulage bewilligt hat.

Ihre Majestät die Königin sah der Festparade aus den Fenstern des königlichen Schlosses zu, und wir theilen die Freude für das ganze Land mit, daß der König und die Königin wohl und heiter aussehend von Ihren Reisen zurückgekehrt sind.

Das ganze Offizier-Korps incl. des Rechnungsführers und Regimentsarztes wurde zur königl. Tafel im Jaspis-Saale in den neuen Kammern befohlen. Das Musikchor des Regiments führte herrliche Musikstücke als Tafelmusik auf. (Ztgsh.)

Posen, vom 1. Oktober. Wir haben vor einiger Zeit die Verhaftung des jungen und schönen Fräuleins J. mitgetheilt, welche deßhalb in unserem Inquisitoriats-Gefängniß gefangen gehalten wurde, weil sie in Angelegenheit der Nachforschungen über die Babinskische Todtenmesse ein von der Behörde verlangtes Zeugniß versagte. Nachdem alle Versuche, Fräulein J. eine andere Ansicht beizubringen und sie zu bewegen, das Zeugniß zu leisten, erfolglos gewesen waren, wurde dieselbe vor einigen Tagen der Haft entlassen. Die Landsleute des Fräuleins sind über die Freilassung desselben sehr erfreut.

Wie wir hören, wird man jetzt die ganze weitere Untersuchung über die Babinskische Todtenmesse fallen lassen, ein Entschluß, dem wir freudig beistimmen. (Voss. Z.)

Reuß, vom 4. Okt. Vor einigen Tagen entfernte sich der Rechnungsführer und Adjutant des hiesigen Landwehr-Bataillons heimlich von hier, ohne daß man bis jetzt seine Spur zu verfolgen im Stande gewesen wäre. Die Hauptveranlassung dazu soll eine Betheiligung des Entflohenen an der bekannten Marquard'schen Angelegenheit seyn, in Folge derer ihm eine ungünstige Entscheidung bevorstand. — Ein anderer unangenehmer Vorfall bietet gegenwärtig Stoff zu Reflexionen über polizeiliche Uebergriffe. Einem hiesigen Arzte kamen einige chirurgische Instrumente fort, in Folge dessen er bei mehreren Familien, deren Glieder in seinem Hause verkehrt hatten, Nachfrage hielt. Obgleich er nun die Versicherung erhielt, daß Niemand etwas davon wisse, so ließ er doch in mehreren sehr geachteten und angesehenen Familien polizeiliche Haussuchung anstellen, ohne von der Gerichtsbehörde eine Ermächtigung zu haben. Die durch ein solches Verfahren schwer Beleidigten haben bereits eine Klage darüber bei der Ober-Prokuratur in Düsseldorf eingereicht. (Rh. B.)

München, vom 2. Oktober. Die (gestern kurz erwähnte) Adresse der 2. Kammer lautet vollständig:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Die Kammer der Abgeordneten, zur elften Ständeversammlung auf außerordentliche Veranlassung berufen, legt vor dem Throne Eurer Majestät den Ausdruck ihres Dankes nieder, für diese so gewissenhafte Vollziehung der Verfassung, so wie für die hierdurch gegebene Gelegenheit, die Huldigung der Treue zu erneuern und die Bedürfnisse und Wünsche des Volkes der allerhöchsten Würdigung zu unterstellen. Gott segne Eure Majestät für die landesväterliche Huld, wodurch allerhöchstdieselben die Noth der letzten Zeit zu mildern suchten. Mit Freuden begrüßt die Kammer der Abgeordneten in den neuen Rathen der Krone, als den Vermittlern der in Aussicht gestellten Verbesserung im Gebiete

* Der Tod des polnischen Helden.*)

Weißer Aar! steh unsre Säbel
Sind gebrochen — unsre Hand
Ist gebunden und ein Knebel
Drückt auf Lippen und Verstand.
O. v. Wenkstern.

Die Todtenfeier Joseph von Poniatowski's ziemt sich alljährlich begangen zu werden. Wer gedenkt in den Oktobertagen nicht jener heißen vor Leipzig! — Die französische Armee hielt sich gegen doppelte Streitkräfte vor den Thoren der Stadt. Sie behauptete tapfer ihren Muth. Als das sächsische Corps zum Feinde überging, war Napoleon genöthigt, seine Truppen näher zusammen zu ziehen, um die Lücke wieder auszufüllen, welche jener Verrath in seiner Schlachtlinie verursacht hatte. Die Alliirten gewannen zwar Terrain, konnten die französischen Truppen dennoch aber nicht aus ihren letzten Positionen bringen. Die Feinde hatten begreifen gelernt, daß ihre Kräfte an dem Muth jener abprallten, und ihr Verlust doppelt so groß sey, als derjenige der Franzosen. Sah der Kaiser sich indeß auch genöthigt, schleunigst zu retiriren, so sah er doch die Ehre der Waffen gerettet.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Oktober und an dem Morgen dieses Tages wurde der Rückzug vorbereitet. In Leipzig blieb nur die Arrieregarde, welche aus den Trümmern des Corps von Macdonald, Lauriston und Poniatowski bestand. Der Kaiser vertraute den Oberbefehl über dieselbe unserm Fürsten Joseph von Poniatowski an. Er wußte, welch ein kräftiger Arm das Schwert für ihn führte.

Vor den Thoren Leipzigs stand ein Heer von 300,000 Mann. Poniatowski hatte nur 20,000, darunter 2500 Polen; mit diesen sollte er eine offene Stadt vertheidigen. Das Einzige, was hier zu thun, war, den Feind sich abzuwehren, sein Vordringen aufzuhalten, und für den Augenblick den Rückzug des Kaisers, der sich nach der Saale zog, zu decken. — Die Verwirrung, die bei der Retirade Statt fand, war groß; die Brücke, die über die Elster führte, war versperrt, und die schleunigst aus Holz erbaute unter dem Gewicht der Geschütze eingestürzt.

Die Vertheidiger der Stadt hatten sich bis zum Mittag des 19. Oktobers tapfer gehalten, da wurden sie von Ueberläufern verrathen. Es waren Badenser, welche dem Feinde ein Stadtthor überlieferten. Der Uebermacht, dem Verrath mußten sie weichen, die französischen Truppen zogen sich nach und nach in den Mittelpunkt der Stadt zurück.

Der Fürst aber hatte noch immer die Absicht, dem Feinde kräftigen Einhalt zu thun, und in dieser Absicht bewies er noch einmal seinen persönlichen Heldenmuth. Nur eine schwache Eskadron polnischer Kürassiere bildete seine Eskorte. Den Säbel in der Hand setzte er sich an die Spitze derselben, stürzte sich auf eine Kolonne preußischer Infanterie, drang mächtig in sie ein und zerstreute sie durch seines eigenen Säbels Wucht.

Plötzlich traf ihn eine Kugel in den Arm. Er ließ sich verbinden, stieg wieder auf sein Schlachtroß und fuhr fort zu fechten.

Indeß hatten die feindlichen Tirailleurs die Stadt umgangen und drangen gegen die hölzerne Brücke vor. Ein Unteroffizier der Sappeurs, der sie ernstlich bedroht glaubte, zündete die Mine an und ließ sie auffliegen. Jetzt war der Rückzug fast unmöglich geworden. Ueber die Elster konnte man nur noch vermittelst Schwimmens kommen. Von dem anhaltenden Regen waren Flüsse und Bäche über ihre Ufer hinausgetreten. Die Gewässer der Pleisse, so unbedeutend dieser Fluß auch sonst ist, bildeten eins der schlimmsten Hindernisse. An der Spitze weniger braven Krieger wurde der Fürst hier in die Enge getrieben; man machte ihm den Vorschlag sich hinüber an das gegenseitige Ufer zu retten. Aber er wollte den Kampfplatz nicht verlassen, obgleich keine Hoffnung zum Sieg mehr geblieben war. Der General Bronikowski, sein Freund, der lange unter ihm gedient hatte und eine große Liebe für ihn trug, bat ihn inständigst, zum andern Ufer hin zu flüchten. Er antwortete: „Man müsse als Tapferer sterben." Nun befahl er noch einen letzten Angriff, der konnte einen kurzen Augenblick nur noch die Fortschritte der Stürmenden aufhalten. Gegen die Pleisse zurückgedrängt, von Feinden umgeben, war Poniatowski mit seinem Stabe dem Feuer der Tirailleurs unausgesetzt preisgegeben. Keine Zeit blieb mehr zu verlieren; der Fürst erwartete nichts mehr als nur noch einen rühmlichen Tod zu sterben, da plötzlich droht ihm Gefahr, in die Hände der Verbündeten zu fallen. In solcher äußersten Noth blieb ihm als letztes Mittel, sich durch den Fluß zu retten. Die Wellen gingen hoch und das Pferd wurde von der Gewalt des Stromes fortgerissen.

Plötzlich erschien als Retter in der höchsten Gefahr ein junger Offizier, Kapitän Blochamp, ein Schwager Lucian Bonaparte's. Dieser brave Jüngling war ein ausgezeichneter

*) Aus Mittheilungen des Adjutanten des Fürsten Poniatowski geschöpft.

der Gesetzgebung und Verwaltung, die Hoffnung einer baldigen Verwirklichung schon längst im Geiste Eurer Majestät gereifter Entschlüsse. Zeitgemäße Fortschritte werden die Macht der Krone durch allgemeine und ungetheilte Zustimmung des Volkes stärken und dem Vaterlande jene hohe Stellung anweisen und sichern, zu welcher es berufen und befähigt ist. Jede Gefahr für den religiösen Frieden wird um so sicherer beseitigt, je sorgfältiger die Staatsgewalt Glaubens- und Gewissensfreiheit als unantastbare Güter erachtet. Beseitigung mancher Mängel des Wahlgesetzes auf dem Grund bisheriger Erfahrungen, Vervollständigung der verfassungsmäßigen Bestimmungen über Verantwortlichkeit der Minister, Trennung der Justiz und Verwaltung in den Vollzugsorganen, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege, Befreiung der Presse von engherzigen Fesseln, Umwandlung drückender Lasten des Grundeigenthumes, Achtung der Lehrfreiheit, Hebung des öffentlichen Unterrichts und der Volksbildung, werden den Ruhm Eurer Majestät erhöhen und allerhöchst deren getreuen Stände werden hierzu mitzuwirken, stets freudig bereit seyn. Möge die großartige Schöpfung des Zollvereins, um dessen Gründung sich Eure Majestät unvergängliche Verdienste erworben haben, zu einer noch innigeren Vereinigung aller deutschen Volksstämme führen, möge es den deutsch-patriotischen Gesinnungen Eurer Majestät gelingen, Deutschlands Einheit, unbeschadet der Eigenthümlichkeit der einzelnen Staaten, immer mehr zu entwickeln und dadurch Deutschland unter den Mächten Europa's jene Achtung gebietende Stellung zu sichern, die ihm gebührt. Die Kammer der Abgeordneten wird die angekündigten, so wie alle sonstigen Vorlagen, die Eure Majestät ihren Ministern anzubefehlen geruhen werden, stets mit gleicher Aufmerksamkeit und tiefem Pflichtgefühl zu prüfen sich bestreben und verharrt in allertiefster Ehrfurcht Eurer königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten."

— Der Gesetzentwurf, den Zinsfuß der Eisenbahn-Anlehen und beziehungsweise die Verzinsung der Staatsschuld betreffend, lautet:

„Art. I. Behufs der Aufbringung derjenigen Mittel des Eisenbahnbaues, welche die Staatsschuldentilgungs-Kommission bis zu den nachstehenden Maximalbeträgen, und zwar: 1) zum Bau der Ludwig-Süd-Nordbahn a) nach Gesetz vom 25. August 1843 mit 15,000,000 fl. und b) nach dem Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 10,000,000 fl.; 2) zum Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgränze bei Coburg nach dem Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 1,500,000 fl.; 3) zum Bau der Eisenbahn von Bamberg über Würzburg und Aschaffenburg an die Reichsgränze (Ludwig-West-Bahn) nach dem dießfallsigen Gesetze vom 23. Mai 1846 mit 18,840,000 fl. und 4) zum Ankauf und Ausbau der München-Augsburger-Eisenbahn nach dem einschlägigen Gesetz vom 23. Mai 1846 mit 4,347,000 fl. aus einem zu $3\frac{1}{2}$ Prozent verzinslichen Anlehen, nach Maßgabe des Bedarfs und nach Befund der Umstände aufzunehmen ermächtigt ist, wird, soweit befragliche Anlehensbeträge noch erst zu realisiren sind, die obige in den bezeichneten Gesetzen sub Nr. 1 lit. b in Art. I., sub Nr. 2 und 3 in Art. III. u. sub Nr. 4 in Art. II enthaltene Beschränkung des $3\frac{1}{2}$-prozentigen Zinses aufgehoben, und der Zinsfuß zu 4 Proz. als zulässig erklärt, so daß also die Regierung die Ermächtigung zu Darlehensaufnahmen à 4 Proz., nicht aber hiezu eine gesetzliche Verpflichtung hat.

Art. II. In Rücksicht angemessener Gleichhaltung der älteren Staatsgläubiger und möglichster Sicherung derselben vor unbilliger Gefährde wird der Zinsfuß der mobilisirten Staatsschuldurkunden mit und ohne Coupons, dann der Amtsbürgschaften, insofern diese Schuldgattungen dermalen mit $3\frac{1}{2}$ Proz. verzinst werden, vom 1. Oktober 1847 an, gleichfalls auf 4 Proz. in der Art erhöht, daß diese Erhöhung erst bei der vom 1. Okt. 1845 an, verfallenden Jahreszinsenzahlung für die bezeichneten Obligationen in Wirksamkeit tritt, also Ratenberechnungen nicht stattfinden.

Art. III. Das Finanzministerium ist mit dem Vollzug des gegenwärtigen Gesetzes beauftragt. (A. Z.)

Friedrichshafen, vom 28. Sept. Die revolutionären Schriften von Heinzen lassen sich neuerer Zeit nicht mehr leicht über die württembergische Gränze schmuggeln. Kürzlich erst wurden bei der hiesigen Zollbehörde schwere Ballen solcher Schriften mit Beschlag belegt. Dieselben waren größtentheils an Stuttgarter Buchhändler gerichtet und von schweizerischen Buchdruckern versandt.

Die Schweizer scheinen einen gewissen Stolz darein zu setzen, verbotenes Machwerk in der Welt zu verbreiten; keiner der Unternehmer solches Treibens ist aber bis jetzt reich dadurch geworden, denn jede solide Buchhandlung weist derartige Kommissionsartikel zurück, und auch der minder solide Buchhändler will sich nicht dazu verstehen, durch Verbreitung der Ausgeburten eines Schwindelkopfs seine Freiheit und seinen Kredit aufs Spiel zu setzen.

⊙⊙ Frankfurt, vom 5. Okt. Die Katastrophen, welche wiederholt den brittischen Handelsstand heimgesucht haben und die nunmehr auch über Amerika auszubrechen anfangen, haben zwar Frankfurt noch nicht unmittelbar berührt, äußern jedoch schon jetzt einen fühlbaren Einfluß auf unsern Platz, wo sie Geschäftsstockung zu Wege bringen. Unsere Bankiers nämlich finden sich mit Hinblick auf die Beeinträchtigungen, die ihren Geschäftsfreunden zu Triest, Wien und selbst den rheinischen Fabrikstädten aus jenen Katastrophen erwachsen können, vermüßigt, bei der Bewilligung von Kredit in dem Maße vorsichtig zu Werke zu gehen, als derselbe von der andern Seite zu einem stärkern Belange beansprucht wird. Den Kreis ihrer Geschäftsbeziehungen zu erweitern aber tragen sie ein noch größeres, wiewohl durch die Zeitverhältnisse vollkommen gerechtfertigtes Bedenken.

Die gestrige Wiener Post traf um acht bis zehn Stunden später als gewöhnlich hier ein, und somit wurde der kaiserl. Erlaß vom 29. Sept., mittelst dessen die Operationen der Staatskreditkasse ein für alle sistirt werden, erst zur Abendstunde bekannt. Da nun heute aus den zur gewöhnlichen Vormittagsstunde hier eingetroffenen Wiener Berichten erhellt, daß sich die dortige Börse bereits wieder von dem Schrecken zu erholen anfängt, den ihr dieser verdrießliche Zwischenfall verursachte und überdies auch von Berlin höhere Notirungen eingetroffen sind, so wäre vielleicht das Wiener Ereigniß kaum noch beachtet worden, hätten nicht die Londoner und Pariser Berichte die Börse neuerdings in Bestürzung versetzt. In Folge davon aber gingen sämmtliche hier gangbare Staatseffekten und Aktienkurse mehr oder weniger zurück und auch der Geldstand des Platzes blieb nicht unberührt, indem der Diskonto auf 5 pCt. stieg. Was endlich noch die Geldmächte zu verstimmen beitrug, dies war die Nachricht von einem großen Fallment zu Barmen, bei welchem auch hiesige Bankhäuser betheiligt sind.

Oestreich.

Lemberg, vom 27. Sept. Meine gestrige Meldung habe ich dahin zu berichtigen, daß nicht in Jassy, sondern in Odessa die Cholera ausgebrochen, und an erstern Ort mittelst Stafette berichtet wurde, von wo die Nachricht hieher gelangte. Auch hier werden bereits durch Errichtung von Spitälern Vorkehrungen getroffen. Leider habe ich zu berichten, daß man neuerdings Aufwieglungsversuchen, besonders auf dem Lande, auf der Spur ist. In Krakau wurde ein Emissär verhaftet, ein anderer in der Nähe von Lemberg. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg. Von der polnischen Gränze theilt die Schles. Ztg. vom 2. Oktober mit, der Kaiser habe eine Kommission in Petersburg niederzusetzen befohlen, welche die Schwierigkeiten aus dem Weg räumen soll, die der freieren Einfuhr polnischer Erzeugnisse in die älteren russischen Länder entgegenstehen. Der Großfürst-Thronfolger würde der Kommission präsidiren und von Warschau aus zwei Beamte der Regierungs-Kommission der Finanzen dazu abgehen.

Auf Allerhöchsten Befehl sollen abreisenden ausländischen Kaufleuten, Künstlern und Handwerkern Reisekarten bis zum Orte ihrer Bestimmung ertheilt werden, ohne daß sie diese in jeder auf ihrem Wege liegenden Gouvernementsstadt vorzuzeigen brauchen. Diese Begünstigung darf jedoch nicht auf solche Personen ausgedehnt werden, die Rußland blos zu ihrem Vergnügen bereisen.

Moskau, vom 12. Sept. Heute 11 Uhr Morgens ist der Kaiser mit dem Großfürsten Michael Pawlowitz, dem Herzog von Leuchtenberg und den Großfürstinnen Maria Nikolajewna und Maria Maximilianowna unter dem Geläute der Glocken und dem freudigen Zurufen des versammelten Volkes hierselbst in dem Kreml angelangt und von dem Metropoliten von Moskau Philaret folgendermaßen angeredet worden: „Allerrechtgläubigster Herr! Das laufende Jahr wird ein fröhliches seyn in den Jahrbüchern Deiner alten Hauptstadt ob des Lichtes Deiner Ankunft in derselben. Peter der Große, das Leben Rußlands nach seinen äußeren Verhältnissen umgestaltend, gab ihm eine zweite Hauptstadt; Du allerrechtgläubigster Monarch, das innere Leben Rußlands erhebend, machst, so scheint es, aus zwei Hauptstädten eine, und zwar in zwei Hinsichten, einmal durch Deine oft wiederholte wohlthätige Gegenwart in der alten, und sodann durch die Annäherung beider durch die Vervollkommnung und Vermehrung der Communikation. Mit erfreutem und dankbarem Herzen rufen wir zum Herrn der Herren um Verlängerung und Vermehrung seiner Segnungen über Dich und alle Zweige Deines Kaiserlichen Geschlechtes."

— Privatnachrichten zufolge, soll die Cholera mit raschen Schritten sich Moskau nähern; ja es seyen selbst in benannter Stadt schon einige Cholera-Sterbfälle vorgekommen. Einer Familie höhern Standes, welche von Saratoff nach Moskau reiste, starben unterweges zwei Bediente, und in Moskau selbst angelangt noch ein Kind und dessen Amme.

Ein Adjutant des Kaisers, Oberst Stalupin, welcher sich bei Saratoff auf seinen Gütern aufgehalten, ist der Seuche unterlegen. In Odessa ist die Seuche gleichfalls zum Ausbruch gekommen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, vom 29. Sept. Es ist kaum einem Zweifel mehr unterworfen, daß die Unterhandlungen über das Anlehen abgebrochen sind, und daß es dieses Jahr nicht zu Stande kommt. Die Ursachen liegen auf flacher Hand: es ist gar nicht möglich, ein Anlehen von 350 Mill. jetzt auch nur zu 70 am Platze unterzubringen, und die bedeutendsten Bankiers haben dies der Regierung unumwunden erklärt. Ebensowenig können englische Kapitalisten jetzt zur Aushülfe willig seyn. Die Verluste, welche am letzten französischen wie am letzten englischen Anlehen erlitten wurden, schrecken zu sehr ab; das letzte französische Anlehen wurde zu 84,75 übernommen, und jetzt stehen diese Fonds zu 75,50, das englische Anlehen übernahmen Baring und Rothschild zu $89\frac{1}{2}$, und jetzt steht es $85\frac{1}{2}$, mit aller Aussicht, daß beide im Winter noch tiefer gehen werden. Da indeß die Bedürfnisse der französischen Regierung sich nicht aufschieben lassen, so fragt sich, was Hr. Damon thun wird. Fürs erste muß wohl die Bank aushelfen, und dann die Consignationskassen; indeß kann dies weder ausreichen noch lange genug helfen, und ein anderer Plan ist im Werke: man will das Comite der General-Einnehmer, die ehemalige Schöpfung Villele's, unter einigen Modificationen wieder ins Leben rufen, um durch die Concentrirung aller Summen, über welche diese Leute gebieten können, sich die nöthigen Mittel zu verschaffen. Das kann helfen, hat aber seine Nachtheile, denn dadurch wird die Verbindung der Regierung mit den Bankiers zerrissen, und die mannichfachen Vortheile, welche letztere bisher aus derselben zogen, müssen ein Ende nehmen. Die Folge hievon muß ein Fallen der Fonds seyn, die ohnehin auch durch die Verkäufe für Rechnung englischer Häuser leiden. Ein 3proz. Anlehen kommt nicht mehr zu Stande, denn die Regierung hat jetzt kein anderes Mittel, als aus dem Innern Frankreichs die nöthigen Summen zu ziehen, und diese können ihr fast nur durch die General-Einnehmer zukommen. Daher das Projekt, das Comite derselben neu zu gestalten. Wahrscheinlich werden die Kammern früher als sonst zusammenberufen, denn ihre Mitwirkung ist unerläßlich. (A. Z.)

Paris, vom 5. Okt. Ueber Marseille erhalten wir sehr wichtige Nachrichten aus Italien, nämlich: die Räumung Ferrara's durch die Oestreicher; einen abermaligen Ministerwechsel in Toscana, veranlaßt durch den Austritt Corsini's; die Verkündung eines Preßgesetzes mit Censur in Lucca; einen mißlungenen Interventions-Versuch Englands in die sicilianischen Angelegenheiten, und wiederholte Aufläufe in Neapel. (S. Italien.) Folgendes sind die näheren Details dieser Posten:

Rom, vom 28. Sept. Die Oestreicher ziehen sich aus

Schwimmer; er stürzte sich muthig dem Fürsten in den Fluß nach und half ihm das entgegengesetzte Ufer erreichen. Ein Leben, das Vielen so unendlich theuer, war für dieses Mal gerettet. Allein die Elster trennte ihn noch von der Hauptarmee; er ging zu Fuß durch den Garten, welcher zwischen Pleiße und Elster liegt, — hier war es, wo er von einer Kugel in die Seite getroffen ward, — er sank in die Arme der ihn umgebenden Offiziere.

Es währete lange, ehe er das Bewußtseyn wieder erhielt; er versuchte ein Pferd zu besteigen, — man unterstützte ihn — kaum aber hatte er noch die Kraft, sich auf demselben aufrecht zu erhalten. Nun bestürmte man ihn von allen Seiten mit Bitten, sich verbinden zu lassen, den Befehl einem andern General zu übertragen und sich dem Vaterlande zu erhalten —— aber sein Muth wuchs mit der Gefahr und er antwortete heftig: „Nein, nein! Gott hat mir die Ehre Polens anvertraut, ich werde sie Gott nur wieder übergeben!"

Ein Offizier vom Genie läuft herbei; er kennt, sagt er, einen Punkt, wo es möglich ist, die Elster zu durchschwimmen. Poniatowski folgt dieser Richtung, dort aber erblickt er eine feindliche Truppe, die ihm zuvorgekommen ist und den Weg versperrt.

„Da sind sie!" ruft er aus, wendet sein Pferd und stürzt sich in die Elster. Er hat nicht Kräfte mehr, sein treues Thier zu lenken, seine Wunden haben ihn zu sehr geschwächt. Der Fürst muß es seiner Willkür überlassen und ohne Führung kämpft es nun mächtig gegen die Gewalt der stürmischen Fluthen. Wirklich erreicht er das andere Ufer; der Abhang indeß ist so steil, daß es ihn nicht erklimmen kann. Es hebt und bäumt sich — aber vergebens; die letzten Anstrengungen wurden von einem furchtbaren Kugelregen begrüßt — — und der Fürst, von einem dritten Schuß getroffen, sinkt vom Pferde. Der Strom reißt ihn hinweg! — —

Der wackre Blechamp fehlte auch dieses Mal nicht; er stürzt sich wieder ihm nach in die Elster; er hofft ihn noch einmal zu retten, ihn den Feldherrn, dem sie Alle mit Freudigkeit in den Tod folgten, ihn den Freund, den er mit der Glut seiner begeisterten Jünglingsseele liebte. Blechamp erreicht ihn wirklich; man sieht ihn furchtbar mit den Gewalten des empörten Elements ringen, der Kugelregen währet fort und fort. Der muthige Retter gewinnt die Oberfläche, er hält Poniatowski mit seinem Arm fest umschlungen — er kämpft und kämpft mit einer verzweifelten Anstrengung — bald aber wieder sinken sie Beide hinab — und sind verschwunden.

Also starb der polnische Held! Er hatte dem ruhmvollen Tod der schmachvollen Gefangenschaft vorgezogen.

Zwei Tage nach dem verhängnißvollen 19. Oktober wurde der Leichnam des Helden von Fischern aufgefunden. Die Züge seines schönen Gesichts waren nicht verändert, der Ausdruck männlicher Kraft und Entschlossenheit und einer himmlischen Milde und Ergebung war darin ausgeprägt.

Sein ehemaliger Waffenbruder, der Fürst Schwarzenberg, zur Zeit Generalissimus der verbündeten Heere, bezeigte ihm die Todten-Ehren; die gefangenen polnischen Offiziere legten ihn ins Grab. Sie gruben es ihm in dem Garten, der sich zwischen Elster und Pleiße befindet. An der Stelle, wo er in die Fluthen stürzte, setzten sie ihm den Leichenstein und schrieben darauf in polnischer Inschrift: (zu deutsch)

Hier starb in der Elster Fürst Joseph Poniatowski, Generalissimus der polnischen Armee und Marschall von Frankreich, durch drei tödtliche Wunden, welche er bei der Deckung des Rückzugs des französischen Heeres empfing. Beim letzten Abzug vom Schlachtfelde opferte er sein Leben und seine Ehre für das heilige Vaterland am 19. Oktober 1813; er lebte 51 Jahre. Durch Thränen ist dieses stille Andenken geweiht. Ein Pole, ein Soldat des Feldherrn setzte es ihm. *)

Die andere Seite des Denkmals ziert folgendes Epitheton:

Dem Fürsten Joseph Poniatowski,
Feldherrn des polnischen Heeres.

Geboren am 4. Mai 1761. Gefallen mit Ehre am 19. Oktober 1813.

Der weiße Adler breitet seine Schwingen auf der letzten Seite aus.

Eine geraume Zeit nach dem Todestage des Helden ward seine Leiche wiederum ausgegraben und nach Warschau geführt. Sie wurde dort in der Kirche zum heiligen Kreuz den Bewohnern der Hauptstadt ausgestellt. In frommer und heiliger Begeisterung bezeugten sie den Manen ihres unsterblichen Helden die letzten Huldigungen.

Von dort wurden seine Ueberreste nach Krakau gebracht. Hier ruhen sie neben denjenigen der Helden von Sobieski und Kosciuszko. M. F.

*) Der Name ist von frevelhafter Hand fortgehauen.

Ferrara zurück. Diese vom Staatssekretariat ausgehende Nachricht wird durch einen Brief aus Ferrara bestätigt, worin es heißt, daß die Oestreicher der Guardia civica schon den Posten am Bologneser Thore überantwortet haben. Die Räumung geschah Samstag den 25. Sept. Ueber den entscheidenden Beweggrund, der dieselbe herbeigeführt, sind die Meinungen getheilt. Die Einen sehen darin das Ergebniß einer fremden Intervention, und die Pariser Debats, obzwar sie die Räumung selbst noch nicht melden, sondern nur sagen: „Die öffentliche Meinung glaubt, daß die Ferrareßische Angelegenheit eine freundliche Lösung finden wird," scheinen das Verdienst Frankreich vindiciren zu wollen, denn sie fügen hinzu: „Alle Welt kennt die Anstrengungen der französischen Regierung für die Wiederherstellung des Status quo." Andere messen das Ereigniß einem eigenhändigen Briefe des Papstes an den Kaiser bei. Eine dritte Ansicht endlich, welche der Korrespondent der „Presse" ausspricht, ohne sie aber zu begründen noch zu entwickeln, sucht in der Räumung Ferrara's nur eine „neue Perfidie." Auch dieser Korresp. mißt das Ereigniß übrigens hauptsächlich dem Papste bei, der durch seine Handlungen die öffentliche Meinung in Italien und Europa für sich gewonnen, dem gegenüber also die Besetzung von Ferrara ein doppelter Fehler Seitens Oestreichs war, so daß letzteres nur nach einem „seine Eigenliebe einigermaßen deckenden Vorwande suchte, um seinen Schritt zurückzunehmen." Ueber die Folgen dieses Ereignisses entnehmen wir der „Presse" Folgendes: „Rom scheint, bis jetzt, von diesem Rückzuge der Oestreicher wenig aufgeregt und wird man denselben wahrscheinlich nicht einmal durch irgend eine Demonstration feiern. Die Guardia civica versieht ihren Dienst fortwährend mit demselben Eifer; die Wahlen der Unteroffiziere und Offiziere bis zum Kapitän, welche letztere die Regierung zu ernennen hat, sind vorige Woche geschehen und, abgesehen einige kleine aus Eigenliebe entstandene Zeteleien, die Dinge höchst regelmäßig von Statten gegangen. Die Stadt erfreut sich der vollkommensten Ruhe."

Großbrittanien.

London, vom 4. Oktbr. In der Politik ist es ganz stille. Nicht die mindeste Nachricht von Interesse in allen heutigen Blättern.

— Mit dem Dankgebet am 17. d. M. für die reiche Ernte werden, auf Befehl der Königin, auch Sammlungen für die Noth in Irland und Schottland veranstaltet werden.

— Auf hiesigem Platze ist kein bedeutender, neuer Unfall zu melden, obgleich doch wieder neue Namen auf die Liste der Zahlungs-Einstellungen kommen; denn es herrscht jetzt hier und auch in Liverpool und Manchester ein solches allgemeines Mißtrauen und eine solche Geldklemme, daß Häuser, die 3mal mehr Activa als Passiva haben, nicht im Stande sind, Geld zu finden, wenn sie es für den Augenblick brauchen. Der Zudrang zur Bank ist seit dem 1. d. M. ungeheuer; am 1. wurden ihr allein für 2 Mill. Wechsel zum Diskontiren präsentirt, von denen sie aber, trotz großer Nachsicht, nur die Hälfte annahm. So geht es seitdem fort und die Discontirungsbureaus der Bank müssen jetzt bis 5 Uhr geöffnet bleiben. Im Privatverkehr der Börse zahlt man für kurze Vorschüsse bis zum 14. d. M. 6 und 7 pCt. — An neuen Falliten, resp. Zahlungs-Einstellungen (was, wie oben angedeutet, jetzt von einander zu unterscheiden) kennt man seit Samstag hier Boyds und Thomas, ein kleines nach Ceylon handelndes Haus und seit heute Gebrüder Rougemont, denen es eben nur an disponiblen Geldern fehlt. Aus Liverpool meldet man den Bankerott des nach Amerika und Indien machenden Kommissionshauses Wm. Maury mit 180,000 Pfd. Sterl. und den der westindischen Kaufleute J. & H. Murny. In Manchester nennt man noch den Kornhändler Broadhurst; in Halifax die großen Kammwollspinner Ridehalgh auf Mytholmoid; auch aus Huddersfield berichtet man eine schwere Fallite; in Dublin endlich den großen Viehhändler Mergin und Molloy mit 60 bis 70,000 Pfd. Sterl. — Sir G. Larpent, der Compagnon von Cockerell & Comp., die hier fallirt, geht binnen Kurzem nach Ostindien, um den Fortbestand des Zweighauses in Calcutta zu ermöglichen. — Wie der heutige Wechselverfalltag abgelaufen und was die Folgen der neuesten Post aus Ostindien seyn werden, darüber läßt sich erst morgen berichten.

Italien.

Neapel, vom 23. Sept. Von den Insurgenten in Calabrien ist, trotz aller ruhesathmenden Mittheilungen der Staatszeitung, noch sehr viel übrig geblieben, ja seit gestern laufen schwere Gerüchte im Publikum umher; es spukt in Catanzaro, in der Provinz Molise und im Basilicat. Die Stellung der Truppen ist vermittelst Telegraphen und Kuriere verändert worden; es gingen aufs neue gestern Abend Verstärkungen mit Artillerie u. s. w. ab, und wir sehen mit Besorgniß neuen Berichten entgegen. In den Gebirgen von Aspromonte, hinter Reggio, haben sich die Insurgenten zu Guerrillasbanden gebildet; ausgediente Soldaten, in Ruhestand versetzte Offiziere, reiche Gutsbesitzer, Privatleute (ja man zählt 23 Guardie d'onore auf) haben sich dem Aufstand angeschlossen. Eine heftige Aufregung soll es verursacht haben, daß in Reggio ein reicher Gutsbesitzer (er soll 15,000 Dukati jährl. Revenüen gehabt h[illegible]en) erschossen wurde.*) Die Insurgenten sind mit Geld r[illegible]chlich versehen, und strenge Ordnung soll unter den verschiedenen Trupps eingeführt seyn. Es macht einen bedeutungsvollen Eindruck auf die königlichen Truppen, daß der Ruf des Angriffs allemal lautet: „Es lebe der König, nieder mit der Regierung!" Wenn die Insurgenten nichts anders wollen, meint der dümmste Soldat, so könnte der König sich leicht Ruhe schaffen und ihr (der Soldaten) Leben schonen. Obschon es noch gar nicht, wie man anfangs erwartete, zu einem offenen Kampfe gekommen, so haben die königl. Truppen schon große Verluste erlitten. Es wurden viele Uniformen von Getödteten nach Neapel heimgebracht. Die ganze Familie Romeo (7 Personen) nimmt an dem Aufstande Theil; ein früherer Obrist des Ingenieurkorps zu Neapel, gleichfalls mit Namen Romeo, soll jetzt alles leiten. Daß aus Malta Subsidien zufließen, läugnet wohl niemand mehr. Die Guardie urbane haben sich bis jetzt mehr ausgezeichnet, als die königl. Truppen. Der Oberstlieutenant Cutrofiano, welcher mit Kavallerie in die Provinz Molise ging, soll große Aufgeregtheit getroffen haben; er schickte einen frühern Räuberchef als Gefangenen nach Neapel. In Ariano wird ein Centralpunkt für die ausgeschickten Truppenabtheilungen gebildet werden. Wir können nicht alles glauben, was heute als Gerücht herumläuft, aber es ist kaum mehr daran zu zweifeln, daß Gutsbesitzer und viele einflußreiche Personen an dem Aufstande theilnehmen. Wenn demnach die Bankiers die Renten für einen Augenblick steigen lassen und Fremde herbeiladen, so weiß man, was das zu bedeuten.*) Es ist freilich eine mißliche Sache, Ihnen gegenwärtig aus Neapel alles zu schreiben, aber nie soll Ihnen etwas Entscheidendes verschwiegen werden. Aus Rom, wo man so manches besser weiß als hier, schrieb Ihnen niemand von dem großen Festessen bei dem Prinzen Leopold von Syracus, dem Bruder des Königs. Wir vermieden darüber zu reden, weil wir alles, was in Rom und im Römischen vorgeht, Ihren dortigen Correspondenten überlassen; lassen Sie sich näheres darüber mittheilen; es soll so liberal und constitutionell dabei hergegangen seyn, es sollen so kräftige Trinksprüche auf den „künftigen constitutionellen Herrscher von Sicilien" von sicilianischen Unzufriedenen ausgebracht worden seyn, daß Graf Ludof, welcher ebenfalls zugegen, sich zurückgezogen haben soll.

Die Königin Mutter ist schwer an rheumathisch-nervösem Fieber erkrankt und nach Portici gebracht, wo drei Aerzte sie behandeln.

Der römischen Pallade zufolge hat Pizzo in Calabrien — diese vorzugsweise „getreue" Stadt, welche einst den König Joachim auslieferte — sich dem Aufstand angeschlossen, und die Insurgenten haben die dortige Adelsfamilie Trenta-Capilli ermordet. Die Fahne der calabresischen Insurgenten ist ein rothes Kreuz auf weißem Grunde, umgeben von so vielen grünen Sternen, als Italien Staaten zählt. Weiß, roth und grün sind bekanntlich die italienischen Nationalfarben.

Florenz, vom 28. Sept. Der Minister des Innern, Cav. Pauer, hat vor einigen Tagen unerwartet sein Entlassungsgesuch eingereicht und erhalten. Marchese Ridolfi wurde (wie schon erwähnt) zu dessen Nachfolger ernannt. Ridolfi ist ein Mann von der umfassendsten Bildung und aufgeklärten Gesinnungen. Sein Name ist durch vieljähriges Wirken und Streben in den mannigfachsten Beziehungen und immer auf der Bahn des Fortschritts nicht nur in Toscana, sondern auch im Ausland rühmlichst bekannt. Er genießt das vollste Vertrauen seines Fürsten und die allgemeine Achtung im ausgezeichneten Grad, und so dürfte dessen Berufung auf einen Posten, welcher im gegenwärtigen Augenblick und für die nächste Zukunft von so großer Wichtigkeit ist, als ein sehr glückliches Ereigniß für das ganze Land betrachtet werden.

Ein Theil der Nationalgarde ist bereits mit Waffen versehen worden.

Vor einigen Tagen wurde im Theater Cocomero Niccolini's seither verboten gewesene Tragödie „Johann von Procida" bei überfülltem Hause gegeben. (A. Z.)

Schweiz.

Schwyz, vom 28. September. Ueber die Versammlung der Landsgemeinde erfährt man, daß das Ober-Kommando über die gesammte Streitmacht dieses Kantons durch Volksversammlung dem Obersten Theodor Ab-Yberg übertragen worden. Es ist derselbe, welcher Hrn. Ochsenbein zum Zweikampfe gefordert hatte, später aber, als der Freischaarengeneral nach langem Zögern, durch die Vorstellungen seiner Freunde bewogen, das Duell endlich annahm, zu schlagen sich weigerte. Ab-Yberg gilt in der ganzen Schweiz für einen tüchtigen Kriegsmann, der mit ungemeiner Energie und persönlicher Tapferkeit auch militairische Kenntnisse verbindet. Als Kantons-Landammann wäre ihm mehr äußere Ruhe zu wünschen. Man erräth an ihm auf den ersten Blick einen von starken Leidenschaften beherrschten Mann. Sein Bruder ist zum Kommandanten der Landwehr ernannt. Gegen den Schluß der Landsgemeinde, welchen ich wegen Postabgang nicht abwartete, wurden noch folgende Beschlüsse erlassen: „Jeder der diese Landsgemeinde höhnisch bekritelt, jeder der in Wort oder Schrift mit den Feinden des Vaterlands sympathisirt; jeder der sich entfernt und dem ersten Ruf nicht Folge leistet, ist als Landesverräther anzusehen und an Leib und Gut zu strafen." Was man von einer gesetzgebenden Versammlung denken soll, die solche Beschlüsse faßt, überlasse ich jedem unparteiischen Leser. Antragsteller war der Bezirkslandammann Styger von Rothenthurm, auf welchen der Geist und die verblendete Leidenschaft seines Namensvetters und Verwandten Paul Styger übergegangen scheint. Was man aber einem von Fanatismus berückten Kapuziner von 1798 zu gut halten mag, das verzeiht man nicht so leicht einem Bezirkslandammann unserer Zeit. Wir bedauern solche Extravaganzen im Interesse der Schwyzer, im Interesse aller Conservativen von Herzen. Wer die nähern Verhältnisse dieses Kantons kennt, weiß, daß mit Annahme der Styger'schen Anträge, welchen die erhitzte Menge ihren Beifall zuheulte, der Terrorismus hier faktisch eingesetzt ist, und gewisse Herren nun die gesetzlichen Mittel in Händen haben, niedrige Privatrache zu üben. Wenn Männer wie Eberle, Gyr, Benziger nun das leiseste Wort der Mißbilligung im Kreise ihrer Mitbürger wagen, werden sich Denuncianten wohl finden, auch Richter, die auf die Gelegenheit lauern, mit dem Eigenthum jener freisinnigen und wohlhabenden Männer die leere Kantonskasse zu füllen. Das ist heute die Freiheit im Vaterland der Stauffacher und Reding! Wir sind begierig zu hören, wie die Eidgenössische Zeitung diese Thatsachen commentiren wird. (A. Z.)

Sarnen (Kanton Unterwalden), vom 29. September. Eine ungeheure Menge von Wallfahrern pilgerte heute nach dem Grabe des Nikolaus v. Flüe in Sachseln. Von Luzern allein waren über 500 gekommen; die Zahl derer, welche in den innern Räumen der Kirche und deren Umgebung versammelt waren, kann man auf 4000 anschlagen. Das vom bekannten Verhörrichter Ammann geworbene Freicorps — die Rächerschaar, wie es die Luzerner nennen — ließ seine Fahne in jenem berühmten Wallfahrtsort einsegnen. Damit ist die in den Schweizer Blättern vielverbreitete Nachricht, daß die Luzerner Regierung selbst sich entschlossen, das Ammann'sche Freicorps aufzulösen, bündig widerlegt.

Das ganze Freicorps war bei dieser feierlichen Handlung gegenwärtig. Es besteht aus etwa zweihundert Mann, wovon die größere Hälfte bereits uniformirt ist, dunkelgraue Röcke mit grünen Krägen, die Luzerner Cocarde auf den Mützen. Die Fahne trägt nur das Bildniß der heil. Jungfrau, nicht das des seligen Vaters Lea, wie man in Luzern versichert hatte. Verhör-Richter Ammann führte selbst seine Schaar zur Kirche, und stand dicht vor dem heiligen Altar, auf welchem das Skelett des Nikolaus v. Flüe ausgestellt war; der Todtenschädel trug eine goldene Krone. Die Kirche ist eine der schönsten und größten der Schweiz; schwärzliche Marmorsäulen tragen das Gewölbe; die Orgel ist berühmt durch ihre herrlichen klangvollen Töne. Unterwaldens beste Sänger und Sängerinnen hatten sich dort zum Fest des heil. Michael vereinigt, und die kirchliche Handlung war wirklich ergreifend schön. Achermann, Pfarrer von Emmen und Feldpater des Ammann'schen Freicorps, hielt eine den Umständen angemessene Predigt, doch mit Mäßigung; er schleuderte nicht das Anathem gegen die Protestanten und Radikalen, wie es Pfarrer Rickenbach in Luzern zu thun pflegt. Dafür ist Achermann in seinem Sprengel lange nicht so volksthümlich. Die Einweihung der Fahne geschah durch den Pfarrer von Sachseln. Als die geweihten Tropfen auf das Fahnenbild niederfielen, ertönten Instrumente, Orgel und Sängerstimmen in gewaltigem Chorus. Die Freischaar verließ die Kirche und trat ihren Rückmarsch nach Alpnach an, von wo ein Dampfboot sie wieder nach Luzern brachte. Die ganze Handlung war würdig, feierlich, imposant; dergleichen öffentliche Kirchenfeste sind gewiß höchst geeignet, die religiöse Begeisterung des Landvolks immer höher zu steigern.

Am 10. Okt. werden sich die Landsgemeinden von Unterwalden versammeln. Dieser Kanton ist bekanntlich in zwei Theile mit getrennter Verwaltung getheilt. Das Volk von Obwalden tritt bei Sarnen zusammen, das Volk von Nidwalden bei Wyl, unweit Stanz. Die Beschlüsse werden einstimmig dahin lauten, daß das Verfahren der Regierung zu billigen, an dem Bündniß der sieben Kantone fest zu halten und einer Exekution des Tagsatzungsbeschlusses Gewalt entgegenzusetzen sey.

Meine Reise führt mich von hier zunächst über den Brünig. Von jenseits dieses Passes, der stark verschanzt seyn soll und bei dem wahrscheinlich bevorstehenden Krieg eine bedeutende Rolle spielen wird, werde ich Ihnen Weiteres berichten.

Waadt, vom 29. Sept. Auch in unserem Kanton scheint es, daß die radikalen Massen zum Angriff gegen den Sonderbund getrieben werden, noch eher als förmliche Kriegsmaßregeln von der Tagsatzung ausgehen, damit die Regierungen den Anschein haben, als wenn sie den Volksenthusiasmus nicht mehr bändigen könnten und ihm nachgeben müßten. Auf dem Montbenon war gestern eine solche Versammlung, denn die Regierung verordnet, daß alle Männer von 17 bis 30, desgleichen von 40 bis 60 Jahren einstweilen unter die Waffen treten sollen.

St. Gallen, vom 1. Oktober. Nicht ohne Besorgniß sieht man hier dem 11. Oktober entgegen, wo sich der große Rath in St. Gallen versammelt. Vom Lande aus scheint es auf einen Handstreich abgesehen zu seyn, und daß es mehr als leeres Gerücht sey, dafür sprechen nicht nur Anzeichen, sondern auch Thatsachen. Zwar hat sich der Sonderbund bisher keine illegalen Mittel erlaubt, allein bei der Wichtigkeit der Großrathsentscheidung in St. Gallen für die obschwebende Frage ist es sehr denkbar, daß durch Aufreizung des Volks (was auch wirklich auf alle mögliche Weise versucht wird) ein Angriff auf die entschieden liberale Stadt St. Gallen und eine Einschüchterung des großen Raths beabsichtigt werde. Ein solches Wagniß würde übrigens jedenfalls eine unzweifelhaft moralische und physische Niederlage für die Sonderbundsstände seyn.

Schaffhausen, vom 1. Oktober. Der große Rath hat so eben, nach einer Debatte, die den ganzen Tag hingenommen, mit 46 gegen 26 Stimmen für bewaffnete Vollziehung der Tagsatzungsbeschlüsse gegen Sonderbund und Jesuiten gestimmt. Die angetragene Befragung ans Volk ward hier, wie in den übrigen durch das „Volk regenerirten" Kantonen verworfen.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 7. Okt. Morgens 7 Uhr: 7 Fuß. Wind: Ost.

*) Der König hat gestern durch telegraphische Depesche den Befehl hinübergeschickt, mit aller nur möglichen Milde und Schonung zu verfahren, aber in doppelter Beziehung wird es zu spät seyn! D. Einf.

*) Schon oft ging einem großen Fallen ein plötzliches kleines Steigen voraus. Heute, wo es allgemein heißt, daß das Ministerium des Innern und der Finanzen sich nicht behaupten werde, beginnt's auch schon wieder zu fallen. Der Einf.

Verein
zur Beförderung von Arbeitsamkeit, Sparsamkeit ꝛc.

Sammel-Kasse.

In den beiden Monaten August und September a. c. haben 136 Sparer bei der Sammel-Kasse eingelegt 495 Thlr. 11 Sgr., und 12 Sparer 62 Thlr. 5 Sgr. zurückerhalten.

Düsseldorf, den 6. Oktober 1847.

Der Vorstand der Sammelkasse:
gez. von Fuchsius, Quentin, v. Franz, D. Seelig, Grünmeyer, Graeber sen., Lupp, Kühlwetter, Charge, Basse, Lücker, Hilgers, Betten.

Adreß-Komptoir
für die arbeitende Klasse.

Wir können mit Freuden das Zeugniß geben, daß während des verflossenen Sommers unsre Arbeitsschule von 62 Kindern regelmäßig und fleißig besucht worden ist. Seitdem aber die kühle und nasse Witterung eingetreten, müssen wir mit Bedauern wahrnehmen, daß mehrere Kinder unregelmäßig zur Schule kommen und zwar aus dem einzigen Grunde, weil sie entweder keine Schuhe oder kein für die kühle Witterung geeignetes Kleidchen anzuziehen haben. Wir bitten daher alle Freunde und Gönner unserer Schule für die nothwendigsten Bedürfnisse der Kinder, welche alle unbemittelten Eltern angehören, mit beisteuern zu wollen. Mit Dank werden wir auch die kleinste Gabe entgegennehmen. Düsseldorf den 7. Oktober 1847.

Der Vorstand.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Bewohner hiesiger Sammtgemeinde, welche im künftigen Jahre ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Erlangung eines Gewerbescheines sofort und spätestens bis zum 20. d. Mts., auf dem Rathhause, Büreau Nr. 15, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr, unter Vorzeigung der für das laufende Jahr erhaltenen Gewerbescheine persönlich zu melden.

Später eingehende Gesuche können den Nachtheil zur Folge haben, daß die Gewerbescheine zu Anfang des nächsten Jahres noch nicht ausgefertigt sind, und der Gewerbe-Betrieb der betreffenden Personen dadurch unterbrochen wird.

Düsseldorf, den 5. Oktober 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Mobilar-Verkauf.

Am Samstag den 9. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
sollen auf dem Gute des verstorbenen Herrn Geheimen Regierungsrathes Jacobi verschiedene Mobilien, als:

Sophas, Tische, Stühle, Spiegel, Bettladen, Haus- u. Küchengeräthe, ferner 2 Klaviere, viele Kupferstichrahmen mit Gläsern, sodann Gartenstühle, Gartenbänke, Mistbeetkasten mit Fenstern ꝛc.,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Düsseldorf, den 6. Oktbr. 1847.

Coninx.

Mobilar-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben Burchartz zu Hamm sollen am

Montag den 18. Oktober d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Gute, „die Schneidmühle" genannt, zu Hamm, verschiedene Mobilar-Gegenstände öffentlich verkauft werden, namentlich:

1½ Dutzend Messer und Gabeln mit chinesischen Stielen (die Messerklingen silbervergoldet), nebst 1½ Dutzend antiken silbervergoldeten Löffeln, ferner Tische, Stühle, Oefen, Bettzeug, Küchengeräthe, Gemälde, sodann 1 Pferd, 1 Kuh, Dünger, Karren, Pflüge, Eggen und sonstige Ackergeräthschaften ꝛc.

Düsseldorf, den 7. Oktober 1847.

Coninx.

Früchte-Verkauf.

Auf Anstehen des Tillmann Theegarten, Ackerer zu Wersten, Bürgermeisterei Benrath wohnend, Ehegatte der Wilhelmine gebornen Berger, Wittwe erster Ehe des zu Wersten verlebten Gutsbesitzers Peter Joseph Sturm, handelnd in seiner Eigenschaft als Mitvormund der drei minderjährigen ohne Geschäft zu Wersten wohnenden Kinder des vorgenannten Peter Joseph Sturm, nämlich a. Margaretha, b. Elisabeth und c. Joseph Sturm, sollen die wider den in der Gemeinde Derendorf wohnenden Faßbinder Ludwig Moock in gerichtlichen Beschlag genommenen Früchte auf dem Felde, als:

ein und ein Viertel Morgen Kartoffeln und ein Viertel Morgen Kappus und Rübstielf, gelegen auf einem in der Gemeinde Derendorf am Wege nach dem Düsseldorfer Kirchhofe, beiderseits vom Eigenthume des Requirenten begränzten und mit dem Vorhaupte gegen Westen an die Golzheimer Insel, gegen Osten an den Weg nach dem Düsseldorfer Kirchhofe anschließenden zwei Morgen großen Stück Ackerland,

am Samstag den 16. Oktober 1847,
Nachmittags 3 Uhr,

an Ort und Stelle auf dem besagten Stücke meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Düsseldorf den 6. Oktober 1847.

Der Gerichtsvollzieher,
Wm. Herkenrath.

Mehrere Landgüter von circa 50 à 400 Morgen werden von einem guten Käufer gesucht. Desfallsige gef. Offerten wolle man franco unter den Buchstaben W. J. Bobstraße No. 28 in Köln richten.

Vorlesungen für Herren und Damen
über
Gedächtnißkunst.

Lokal: Cürten'scher Saal.

Zeit: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, Abends 7—8 Uhr.

Erste Vorlesung: Dienstag den 12. Oktober.

Dr. Hermann Kothe

beabsichtigt, wie er in vielen Städten Mittel- und Norddeutschlands — Leipzig, Braunschweig, Hannover, Hamburg, Altona, Osnabrück, Münster, Wesel u. s. w. — mit den glücklichsten Erfolgen über Mnemonik oder Gedächtnißkunst gelesen, so auch in Düsseldorf eine theoretisch-praktische Vorführung der Regeln zu geben, durch deren Anwendung selbst für sehr Gedächtnißschwache sich in kurzester Frist Resultate erzielen lassen, wie sie auch das vortrefflichste natürliche Gedächtniß niemals erreichen würde.

Mit der Methode der Alten, der sogenannten Oertlichkeits- oder Bilder-Methode, hat das vorzutragende System nichts gemein. Die Theorie, aus einer genauen und sorgfältigen Beobachtung der Gesetze des natürlichen Gedächtnisses hervorgegangen, betrachtet das letztere nur als eine Form des Denkens und setzt somit bei dem Lernenden durchaus keine besondere geistige Hervorragenheit, sondern nur das jedem Menschen innewohnenden Denkvermögen voraus. —

Der Unterricht wird in sechs bis acht Vorlesungen beendet. **Nach Ablauf derselben vermag Jeder, der ihnen aufmerksam folgte, die vorzutragende Methode selbstständig anzuwenden.**

Ueber Kothe's Lehrvorträge und die Vorzüge seines Systems berichten u. A. Robert Heller's „Rosen" 1845 Nro. 39; Herloßsohn's „Komet" 1845 Nro. 44; Kuranda's „Grenzboten" 1845 Nro. 12; „Signale für die musikalische Welt" 1845 Nro. 7; Oettinger's „Charivari" 1845 Nro. 126, Nro. 130, Nro. 150, 1847 Nro. 234. „Hamburger Correspondent." 1845 Nro. 104, Nro. 149, Nro. 170, Nro. 193, Nro. 231, Nro. 266, 1846 Nro. 27, 1847 Nro. 69, (Beilage); „Hannov. Morgenzeitung" 1845 Nro. 86 (Beilage), Nro. 120; „Hannov. Volksfreund" 1845 Nro. 24 u. a. m.; „Hannov. Volksblatt" 1845 Nr. 96, Nro. 104 u. a. m; Ernst Wende's „Pädag. Volksfreund" 1845 Oktoberheft; „Hamb. Volksfreund" 1845 Nr. 38 u. m. a.; „Hamb. Rache." 1845 Nro. 123, Nro. 228, Nro. 253, u. m. a.; „Freischütz" 1845 Nro. 33, Nro. 46 u. m. a.; „Telegraph für Deutschland" 1845 Nro. 161 u. m. a.; „Altonaer Ztg." 1845 Nro. 90 u. 92; „Hamb. Beobachter" 1845 Nro. 46 u. m. a.; „Eisenbahnzeitung" 1845 Nro. 94 u. m. a.; „Osnabr. Erholungsstunden" 1847 Nro. 1, Nro. 7, 8 und 12; „Weserzeitung" 1845 vom 1. Juli, „Westfäl. Merkur" 1847 Nro. 80, Nro. 85, 101, Nro. 106, Nro. 115 (Beilage); — „Elberfelder Zeitung" 1847 Nro. 137; „Originalien" 1845 Oktober; — „Jahreszeiten" 1845 November u. m. a.; — „Niederrheinischer Correspondent" 1847 Nro. 62, Nro. 64, Nro. 67, Nro. 73. — „Sprecher" 1847 Nro. 42, Nro. 43, Nro. 44, Nro. 49 u. s. w. u. s. w.

Zur Einzeichnung für Herren und Damen circulirt eine Liste; eine zweite ist in der **Schaub'schen Buchhandlung** niedergelegt. Das Honorar für den ganzen Cursus der Vorlesungen beträgt 4 Thaler, welche später gegen den Empfang einer Eintrittskarte entrichtet werden.

Ein zweiter Cursus öffentlicher Vorlesungen wird nicht gehalten werden.

Im Betreff der vielen an uns ergangenen Anfragen des

Humboldt Cosmos, Zweiter Band,

benachrichtigen wir die geehrten Abnehmer des ersten Bandes, daß wir die Anzeige von der Cotta'schen Buchhandlung empfingen, **„gegen Mitte Oktober das Erscheinen des zweiten Bandes mit Sicherheit versprechen zu können."**

Humboldt Cosmos, erster Band, ist stets bei uns vorräthig und empfehlen uns zu ferneren Aufträgen bestens.

Düsseldorf, den 6. Oktober 1847.

Bötticher'sche Buchhandlung,
Gradenstraße, vis à vis der Allee.

Aachen - Düsseldorfer
Eisenbahn - Gesellschaft.

Die Ausführung sämmtlicher Arbeiten und die Lieferung der dazu nothwendigen Materialien auf der Strecke zwischen Herzogenrath und Rimburg, soll an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden. Hierauf Reflectirende können die desfallsigen Bedingungen vom 20. d. Mts. an in unserm Büreau am Burtscheider Verbindungs-Wege einsehen.

Die desfallsigen Offerten sind bis zum 13. Oktober c. versiegelt mit der Aufschrift

„Submission für die Ausführung von Bau-Arbeiten der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn"

in unserm Büreau, oder am 14. Oktober c., in Köln im Germanischen Hofe, Vormittags 10 Uhr, abzugeben, zu welcher Zeit die Eröffnung in Gegenwart der Submittenten statt finden wird. Nachgebote werden nicht angenommen.

In den Tagen vom 6. bis einschließlich den 13. Oktober c. werden die Unternehmungslustigen durch die technischen Beamten der Gesellschaft an Ort und Stelle herumgeführt und mit den nöthigen Informationen versehen werden.

Aachen, am 15. September 1847.

Die Direction
der Aachen-Düsseldorfer Eisenbahn-Gesellschaft.

Rheinische Dampfschifffahrt.
Kölnische Gesellschaft.

Von **Düsseldorf** täglich Morgens 9½ Uhr nach **Duisburg, Wesel** und **Arnheim.**
„ **Arnheim** täglich Morgens 6 Uhr nach **Wesel, Düsseldorf** und **Köln.**
„ **Düsseldorf** Abends 6 Uhr nach und oberhalb **Köln.**
„ **Köln** Morgens 5½ Uhr nach **Mainz.**
„ **Köln** Morgens 7 Uhr nach **Arnheim.**
„ **Köln** 9½ Uhr Morgens nach **Coblenz,** im Anschluß an die ersten Züge von Aachen und Hamm.
„ **Köln** Abends 9½ Uhr nach **Mannheim,** im Anschluß an die letzten Züge von Belgien und Hamm.

Nähere Erkundigungen am Rhein und Elberfelderstraße Nr. 762.

Düsseldorf im September 1847.

Niederrheinische
Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft.

Es liegen 2 Schleppkähne in Ladung:
Nach **Amsterdam Niederrhein Nro. 2,**
Schiffer W. Wintgens.
Nach **Rotterdam Niederrhein Nro. 5,**
Schiffer H. Meuwsen.

Düsseldorf, den 6. Oktober 1847.

Die Direction.

Verkauf
von Pferden, Pferdegeschirren, Wagen u. Karren.

Am Dienstag den 12. October 1847,
Morgens 10 Uhr,
sollen auf der „Prinz-Wilhelm-Eisenbahn" zu Nierenhof bei Langenberg,

7 Stück gute und schwere Zugpferde nebst Zuggeschirren, auch mehrere in gutem Zustande sich befindende Wagen und Schlagkarren,

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Cursus
der
französischen und englischen Sprache.

Da durch den erleichterten Verkehr der Nationen die praktische Kenntniß fremder Sprachen immer mehr zum Bedürfniß wird, so habe ich, mehrseitig dazu aufgefordert, meine Curse nach dem Alter und den Kenntnissen der Theilnehmer in verschiedene Klassen eingetheilt, um auf diese Weise Jedem Gelegenheit zu bieten, obige Sprachen in kurzer Zeit sprechen zu lernen. Der nach den von mir verfaßten Büchern „Neue Methode zur schnellen und leichten Erlernung der französischen und englischen Sprache" ertheilte Unterricht bezweckt hauptsächlich die praktische Ausübung, ohne die theoretische Kenntniß auszuschließen. Durch die Befolgung meines Systems bei Erlernung der Wörter und Wendungen einer Sprache ist das Studium derselben sehr vereinfacht, so daß es möglich wird, in vierzig Lektionen mit ziemlicher Geläufigkeit sprechen zu lernen, wobei noch besonders zu bemerken, daß nach dieser Methode das Trockene und Langweilige, welches das Studium einer Sprache anfangs bietet, so viel wie möglich vermieden und dasselbe bald zu einer angenehmen Unterhaltung gemacht wird. Die Anerkennung, die diese Methode bereits in den meisten Städten Deutschlands gefunden, ist ein Beweis ihrer Zweckmäßigkeit, hinsichtlich welcher ich mich noch besonders auf das Zeugniß derjenigen berufen kann, die in hiesiger Stadt nach derselben von mir unterrichtet worden sind.

Geübtere finden außerdem in Conversationsstunden Gelegenheit zu weiterer Ausbildung und Uebung.

Der neue Cursus beginnt mit dem 15. Oktober. Die Bedingungen sind in meiner Wohnung, Friedrichsplatz und Neubeckstraßen-Ecke, so wie in der Bötticher'schen Buchhandlung zu ersehen.

Düsseldorf, Oktober 1847.

W. Peipers.

Bei der Eröffnung des Theaters empfehle ich meine dem Theater gegenüber gelegene

Conditorei und Restauration

zu geneigtem Zuspruch bestens.

Es werden daselbst alle Arten kalte und warme Getränke vorzüglicher Güte zu billigen Preisen verabreicht und folgende Blätter gehalten:

Allgemeine Theater-Chronik,
Illustrirte Zeitung,
Düsseldorfer Monatshefte,
Volksvertreter,
Dorf-Barbier,
Düsseldorfer Zeitung,
Kreisblatt.

Düsseldorf, den 8. Oktober 1847.

August Cürten,
Markt Nr. 502.

Sehr schönes Saatkorn

zu haben auf dem Hause **Heinefeld** bei Golzheim.

An Hrn. M.—r in Kleinenbroich.

Was Sie, guter Hr—r bei J. suchen, werden Sie doch wohl schwerlich erlangen, daher ich Ihnen wohlmeinend rathe, sich doch mit dem K.—schen Gegenstande, der Ihnen seit vielen Jahren ja konvenirte, noch fort zu begnügen. Weder Ziegen noch Ziegengespräche verhelfen Ihnen zum Zwecke, und Gewalt anzuwenden, dazu haben Sie kein Recht.

Der Mitgenthümer.

Ein Freund des Calcumer Schützen-Vereins war beauftragt, Tambouren zu bestellen, welches geschehen ist; der Vorstand hat nur zu bestimmen, an welchem Tage zu erscheinen.

[446] Ein Kapital von circa 40,000 Thlr. liegt auf liegende Gründe ganz oder theilweise, jedoch nicht unter 1000 Thaler zum Austhun bereit.

Franco Briefe unter L. H. A. Z. Nr. 35 werden durch die Expedition dieses Blattes zur weitern Beförderung entgegen genommen.

Das Haus, Steinweg 220½, bestehend aus 10 Zimmern, 2 Speichern, Keller, Küche, Waschküche, Bleiche und Garten, ist zu kaufen oder das Unterhaus und zwei Zimmer auf der zweiten Etage sind zu miethen. Näheres im Hause selbst.

Auf der verlängerten Breitestraße Nr. 120 ist der zweite Stock, aus 4 bis 5 Theilen bestehend, zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Theater-Anzeige.

Freitag den 8. Oktober:
Norma.
Oper in 2 Akten von F. Romani. Musik von Bellini.

Sonntag den 10. Oktober:
Stadt und Land,
oder:
Der Viehhändler aus Oberöstreich.
Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.
Gradenstraße D. Nr. 794.